

## Normal ist doch nur langweilig

„Mr. Pilks Irrenhaus“ steht jetzt  
im Lüneburger theater im e.novum

VON ANTJE AMONEIT

**Lüneburg.** Auf dem Flachdach über dem Eingang des Theaters im e.novum sucht ein Mann im 50er-Streifenbademantel verzweifelt nach einer Möglichkeit, in die Tiefe zu springen. Zudringlich bietet ein Jugendlicher den Ankommenden Tee ohne Becher an, hätte ihn vermutlich glatt in die ihm hingehaltenen Handflächen gegossen. „Wenn ich mir hier die Leute so ansehe“, flüstert ein Mädchen ihrem Kuschtier zu, „dann sind wir hier die einzigen, die normal sind.“

Schlafwandelnd schleicht ein anderes Mädchen in viel zu großem Pyjama durch die Menge. Einen Schlafanzug tragen viele, Teile, die nicht zusammenpassen, als hätte jemand sie direkt aus einem Spendensack verteilt. Da scheint schon fast eine Stunde vor Beginn der Premierenvorstellung vieles ganz und gar nicht normal zu sein im und um das Theater am Munstermannskamp.

Kein Wunder, wir sind „Mr. Pilks Irrenhaus“. Dort regiert absurder Humor. Für das Stück von Ken Campbell hat Regisseur Michael Bischof (mit Regieassistent Alexander Krüger) das Gebäude samt Gelände zur Anstalt erklärt, die Besucher eingeschlossen. Man sitzt in schräg gestellten Stuhlreihen und muss ständig den Kopf verdrehen, um die bizarren Sketche und Szenen auf zwei Bühnen und im Zuschauerraum verfolgen zu können. Das

lohnt sich jede Sekunde: Das fesselnd spielende Jugendsensemble 10 liefert verschrobenes Theater vom Allerfeinsten!

Filmszenen, gedreht von Nicolas Salfner, eröffnen das britische Nonsense-Theater: Ein Mann stolpert aus einer Hecke auf die Straße, samt leergetrunkenen Flasche.



Johannes Speth, beäugt von Merle Bieler – zwei aus dem Team der „verrückten“ Spieler. Foto: t&w

Er wurde eingelocht und wieder entlassen, schreibt seitdem ununterbrochen auf alles, was beschreibbar ist, über alles, was ihm durch den Kopf schießt. Mono- und Dialoge, Dramoletten, Sketche voll vom schwarzem Humor und Humbug, auf dem schmalen Grat zwischen Irrsinn und so genannter Normalität jonglierend.

All diese Gedankenpuzzle verwandelt das Ensemble in ubstruses Schauspiel: Ann-Sophie Alpers, Merle Bieler, Nele Förster, Lotta Horns, Flora Iptchiler, Laurens Pein,

Lukas Richter, Marcel Röhling, Johannes Speth, Hannah Sprenger, Neele Worthmann zeigen eine faszinierende Palette der Unlogik und Emotionen. Eine „Ärztin“ der Anstalt moderiert die Miniaturen, die die Pyjamaträger (Kostüme: Branka Zelenovic) – durchweg aschfahl und mit schwarzen Schatten unter den Augen geschminkten – Nachwuchstalente mimen. Unterbrochen werden die feinfühlig und mit viel Sinn für Komik inszenierten Sketche durch Zwischenspiele aus Pantomime, Fingertheater oder einem gefühlvoll gesungenen eigenen Song mit Gitarre (Hannah Sprenger).

Es braucht kaum Requisiten für diesen sehr unterhaltsamen Theaterabend: Zwei Regale mit Perücken und Kleidungsstücken neben Tisch und Stühlen auf beiden Bühnen reichen aus. Nach der Pause werden alle für eine Szene ins Freie geschickt: Auf dem Theaterdach streiten sich der Lebensmüde und eine, die ihm vor seinem Sprung Hose und mehr abhuchst ...

Den Sinn und Unsinn zitiert die „Ärztin“: Irresein ist kein Privileg der Anstaltsinsassen, es gehört zum ganz normalen Leben. Der Zuschauer überlegt am Ende, nach begeistertem, langem Applaus, fast automatisch, wie verrückt er selbst wohl eigentlich ist.

„Mr. Pilks Irrenhaus“, gedacht für Zuschauer ab zwölf Jahren, wird noch sechsmal gespielt, am 13., 18., und 20. Mai sowie am 2., 9. und 10. Juni, jeweils 20 Uhr.